©Verein für Naturkunde Kassel; download www.zobodat.at

Vom nördlichen Meissner und vom Gelsterthal.

Von

Generalarzt Dr. Loewer.

Wenn man von der grossen nördlichen Hochfläche des Meissner, der Kasseler Kuppe, in nördlicher Richtung den Abstieg macht, so kommt man über Bransrode und den Wilhelmsstollen und von da nach etwa einhalbstündigem Marsche an den Waldsaum des Berges. Der Weg setzt sich dann in nördlicher Richtung fort durch freies unbewaldetes Gelände, das theils dem Ackerbau, theils Hutezwecken dient, in allmählicher Senkung zum Dorfe Weissenbach und dann, etwas rascher absteigend, in das Gelsterthal beim Dorfe Trubenhausen. Oestlich und westlich von diesem Abstieg sieht man die bewaldeten nördlichen Vorberge des Meissner, von denen die östlich den Weg flankirenden Berge von Trubenhausen aus auch das Gelsterthal östlich bis Witzenhausen einfassen und bis dahin das Thal östlich abgrenzen. An der Westseite des Thales bildet die Einfassung der Kauffunger Wald, zunächst der massige Bergkörper des Langenberg mit den Knüllköpfen.

Das Gelsterthal verläuft in grader nördlicher Richtung von Trubenhausen bis Witzenhausen, wo die das Thal in mehrfachen Windungen durcheilende Gelster ihr klares Wasser in die Werra ergiesst. In derselben Richtung trennt das Thal die nördlichen Vorberge des Meissner vom Kauffunger Walde mit seinen nördlichen angrenzenden Bergen. Es ist wohl wahrscheinlich, dass bis zur Bildung des Thales Meissner und Kauffunger Wald einen einzigen zusammenhängenden Bergkörper gebildet haben, da nach den Erläuterungen zur geologischen Karte von Preussen pp. (Bl. Grossalmerode) das Gelsterthal seine Entstehung einer linear nach Norden verlaufenden Schichtenversenkung in der Trias-Formation verdankt, der das Gestein der beiden Gebirgszüge angehört, wodurch eine Mulde gebildet wurde, welche das jetzige Gelsterthal darstellt. An diese Mulde, in der die Dörfer Trubenhausen und Hundelshausen liegen, stösst eine andere Mulde, die ebenfalls durch Schichtenversenkung entstanden ist und die im Südwesten vom Meissner breit bei Walburg

©Verein für Naturkunde Kassel; download www.zobodat.at

beginnend ebenfalls nördlich von da über Velmeden, Laudenbach, Uengsterode auf Trubenhausen zu läuft und sich dort an die Mulde des Gelsterthals anschliesst. Sie trennt den Hirschberg vom Meissner, die beide dieselbe geologische Bildung darbieten und ursprünglich wohl auch zusammen gehangen haben werden und verengt sich nördlich von Uengsterode durch einen mässigen basaltischen Vorberg des Meissner, den Kronenberg.

In diesem von Walburg auf Trubenhausen zu ziehenden Muldenthale verläuft in dem Thalabschnitt von Laudenbach abwärts, der „in der Gelster" bezeichnet wird, der Laudenbach, der die vom Meissner westlich abfliessenden Wasser aufnimmt und in der Gegend auch obere Gelster genannt wird. Mit diesem Bache vereinigt sich kurz vor Trubenhausen der Fahrbach, der die vom Kalenberg, Langenberg etc. östlich von Grossalmerode abfliessenden Wasser in einem Thälchen, „im Biegen", sammelt. Beide Bäche bilden dann die Gelster, die etwas südlich von Trubenhausen aus beginnend durch das Dorf im Gelsterthale weiterläuft und in diesem nur noch unbedeutende Zuflüsse erhält.

Die beiden Muldenthäler, Walburg-Trubenhausen und das Gelsterthal Trubenhausen-Witzenhausen, haben nun das Gemeinsame, dass in ihnen der Muschelkalk der Trias in seinen drei Unterabtheilungen vollständig entwickelt erhalten und vorhanden ist, was wir in unserer Gegend nur noch ähnlich in dem SW. nach NO. ziehenden Thale von Altmorschen über Spangenberg nach Lichtenau finden.

Während an der Landstrasse Cassel-Grossalmerode überall, wo das Gestein zu Tage liegt, dies aus rothem Buntsandstein besteht, das an einzelnen Stellen, wie um Oberkaufungen herum, von tertiären Sanden überlagert ist, liegt zuerst am Endpunkte der Strasse östlich derselben dicht vor Grossalmerode Muschelkalk frei, der den tertiären Thon in Grossalmerode unterteufend und über Epterode um den Querenberg weiterlaufend nach Trubenhausen weiterzieht und im Gelsterthal die am östlichen rechten Ufer der Gelster gelegenen nördlichen Vorberge des Meissner bildet. Am westlichen Endpunkte der Landstrasse vor Grossalmerode zeigen die dort befindlichen Steinbrüche überall grau verfärbten Buntsandstein, der auch auf dieser Seite bis hinter dem Dorfe Trubenhausen die Bergmassen bildet, wobei er hier aber in Wegeeinschnitten und Steinbrüchen eine dunkle braunrothe Farbe und auf den Schichtflächen von Geschiebestücken viel Mangandendriten zeigt, wobei die oberen Lagen ein mergeliger, ebenfalls braun, stellenweise aber auch grün-

©Verein für Naturkunde Kassel; download www.zobodat.at

lich gefärbter Röth bildet. Auf diesem westlichen linken Ufer der Gelster liegt dann, erst einige tausend Schritt hinter dem Dorfe beginnend, der Muschelkalk vor und reicht bis an den Fuss der Berge und an die neben demselben verlaufende Landstrasse nach Witzenhausen herab, auf dem rechten Ufer ist der Fuss der Berge von einer bald mehr, bald weniger breiten Schicht jenes Röth besäumt, an die sich im Thale oft breite, saftige Wiesen anschliessen, in deren Mitte die Gelster rasch der Werra zueilt, dabei das Dorf Hundelshausen durchziehend.

Gleich am südlichen Eingange in das Dorf Trubenhausen liegt in einem Steinbruch hinter der Lauckhardt'schen Cementfabrik die obere Abtheilung des Muschelkalks, der Hauptmuschelkalk, zu Tage, der zur Cementbereitung benutzt wird. Er zieht von hier bergaufwärts bis zum Dornberg und Heiligenberg, wo er noch Bänke bildet. Die meist glatten Schichten sind etwa 2—20 cm dick, sie liegen fast horizontal über einander, der Kalkstein ist sehr hart, fest und spröde und von graublauer Farbe. Zwischen den Kalkschichten lagert ein grauer Mergelthon, nicht selten bis zur Dicke von etwa 15 cm. Die Aufweichung dieser Thonschichten durch die athmosphärischen Niederschläge wird die Veranlassung zu dem Bergrutsch abgegeben haben, der vor Jahren oberhalb der Fabrik stattgefunden hat und durch den die ganze obere Kalkbank auf den unteren breiten Fuss des Berges herabfiel. In den davon herrührenden, am Berge und auf dem benachbarten Ackerland zahlreich herumliegenden Kalksteintrümmern findet man noch jetzt sehr viel Ceratites nodosus und, wenn auch nicht so häufig, Ceratit. semipartitus, ein Beweis, dass die oberste Schicht des Hauptmuschelkalks, die Ceratiten-Schicht, sehr stark gewesen ist. Auch die nach unten folgenden Schichten, die Encriniten- und die Terebratel-Schicht, sind beträchtlich ausgebildet gewesen, man findet in den Trümmern viele Encriniten-Glieder und viele Terebratula vulgaris. Nicht selten ist auch Gervillia social., Lima striat., Myophor. vulgar. und Chemnitzia scalata, die in wohlerhaltenen Exemplaren auf den Kalkplatten aufliegend gefunden werden. Manche Platten erscheinen ganz rauh durch unzählige, auf der Schichtfläche dicht neben einander liegende kleine Muscheln der genannten Arten. Es fehlen auch nicht Platten mit sogenannten Schlangenwülsten. Nach den unteren Lagen der Kalkablagerung zu, wo die Kalkschichten dünner und die mergeligen Zwischenlagen meist geringer werden, nehmen die Beweise des in den oberen Fluthen des Kalkmeeres so rege gewesenen Lebens immer mehr ab und werden selten.

©Verein für Naturkunde Kassel; download www.zobodat.at

An den Hauptmuschelkalk schliesst sich hinter Trubenhausen der mittlere Muschelkalk, die Anhydritgruppe, an und zwar die ganze Strecke südwestlich des Weges von Trubenhausen über Weissenbach bis nahe an den Fuss des Meissner, wo Wellenkalk eintritt, entsprechend dem östlichen Aufstieg zur Casseler Kuppe. Er leitet sich hier mit Bänken von dolomitischem Kalk ein, die zwischen dünn geschichteten Lagen von festem, grauem Mergel, bemerkbar sind. Dann schliesst sich Gyps an. Dieser liegt sehr schön zu Tage in dem obern der beiden Gypsschlotten oberhalb Weissenbach südlich vom Heiligenberg, die beide einer unterirdischen Ausspülung des Gypslagers und einem Einsturze der dadurch entstandenen Höhlungen ihren Ursprung verdanken. Der untere hat die Gestalt eines Trichters mit weiter Oeffnung, von der aus die Seitenflächen nach unten in einer Tiefe von etwa 15 Meter zusammenlaufen, wobei in Folge des Graswuchses auf den Seitenflächen von dem darunter liegenden Gestein nichts bemerkbar ist. Der obere der Gypsschlotten zeigt eine steil senkrecht abfallende Wand von etwa 20 Meter Höhe, gegen die sich eine andere halbkreisförmig herabsenkt. Auf dieser letztern läuft ein Theil des bräunlich gefärbten Grubenwassers des Wilhelmsstollens in einer Ecke herab, tritt in der mit Trümmern bedeckten Tiefe des Schlottes in eine etwa 1½ Meter hohe pfortenartige Oeffnung in der steilen Wand und verläuft dann unterirdisch weiter, bis es im Dorfe Weissenbach in einem Laufbrunnen — übrigens mit derselben Färbung — wieder heraustritt. An der steil abfallenden Wand ziehen sich besonders in dem unteren Theile des Schlottes weisse Streifen hin, die in der Dicke von 1 bis etwa 15 cm in der Querrichtung der Wand verlaufen und bei der Untersuchung sich als schönster, reiner, weisser, seidenglänzender Fasergyps erweisen. Zwischen diesen Schichten von Fasergyps und auch weiter hinauf zwischen den mergeligen Kalkschichten liegen Schichten von blättrigem Gyps, der unter dem Namen Marienglas bekannt ist, der aber unrein und grau durchscheinend ist. Ein anderes Gypsgestein, ein dichter feinkörniger Gyps, bildet im Gelsterthale selbst Bergkörper, an deren Fuss das Dorf Hundelshausen liegt und die sich durch mangelhaften Baumwuchs von den sie südlich und nördlich begrenzenden Bergen mit kräftiger und reichlicher Bewaldung abheben. Von ihnen liefert der etwa 30 Meter hohe Gottesberg einen durch bituminöse Beimengungen unreinen Gyps, der am nördlichen Ende des Dorfes gelegene, etwa 5 Meter hohe Itschenrain einen weissen, wohl auch schwach grau und schwach röthlich

©Verein für Naturkunde Kassel; download www.zobodat.at

gefärbten und ziemlich harten Gyps, der wegen seiner Reinheit zur Cementfabrikation verwendet wird. Auf der Höhe der östlich von Hundelshausen aufsteigenden Berge, an deren Lehnen vielfach Gypsklippen hervorragen, bei dem Dorfe Rückerode, wurde früher ein noch härterer, weisser, stellenweise grau und roth marmorirter Gyps gebrochen, den man Anfangs als Alabaster und Marmor ansah. Bei der Bearbeitung des Gesteins stellte es sich jedoch heraus, dass es nicht hart genug war, um zur Herstellung von Gegenständen tauglich zu sein, zu denen Alabaster und Marmor verwendet werden.

An die Gypslager des mittleren Muschelkalks westlich vom Wege Trubenhausen-Weissenbach-Heiligenberg schliesst sich östlich vom Wege der untere Muschelkalk, der Wellenkalk, an. Er zieht am Rande des Meissner vorbei und noch eine Strecke am Westhange dieses Bergkörpers hinauf, wo dann mergeliger Röth zu Tage liegt. Der Wellenkalk besteht hier, wie Steinbrüche erkennen lassen, aus dünnen, nur einige Centimeter starken Platten, die fast überall horizontal mit geringer schiefriger Zwischenmasse übereinander geschichtet sind, die Farbe ist hellgrau, die Oberfläche der Platten buckelig und wellig, im Gefüge meist leicht bröckelig auseinanderfallend. Wegen der Dünnheit werden diese Platten in Grossalmerode in den Töpfereien vielfach als Zwischenwände zwischen den zu brennenden Geschirren pp. benutzt, um sie in den Brennöfen gegen zu grosse Hitze zu schützen. Am linken Ufer der Gelster liegt der Wellenkalk in einem grossen Steinbruche bald hinter Trubenhausen zu Tage. Hier sind die Platten etwas dicker, werden mehr durch dünnschieferige Zwischenmasse verbunden, die Schichten sind stark nach SW. geneigt, die Oberfläche der Platten ist ebenfalls sehr wellig und knotig, in den untern Lagen sieht man Einlagerungen von grauem bis gelbem dolomitischem Kalk. Petrefacten habe ich im Wellenkalk nicht gefunden, dagegen kommen viele wulstige und cylindrische Kalksteinconcretionen vor, darunter solche bis zum Durchmesser von 6 cm.

Eine in unserer Gegend seltene besondere Eigenthümlichkeit bietet das Gelsterthal insofern noch dar, als ein kleines Seitenthal desselben, das Rosenthal, ganz mit Kalktuff ausgefüllt war und zum Theil noch ist. Dasselbe liegt westlich der Strasse Trubenhausen-Weissenbach am Tränkerain. Unterhalb des letzteren Dorfes tritt der Weissenbach in das Thal ein und mündet dann unterhalb Trubenhausen in die Gelster. Auf diesem Laufe hat das an doppeltkohlensaurem Kalk reiche Wasser des aus dem Kalkgebirge entspringenden Baches kohlensauren Kalk ausgeschieden, die

©Verein für Naturkunde Kassel; download www.zobodat.at

Pflanzenwelt im Thale damit inkrustirt und sich auch sonst als poröse blasige Kalkmasse abgesetzt. Dieser Kalktuff wurde früher bei der Sodabereitung in der Sodafabrik am Rinkenkuhl verwendet, der untere Theil des Rosenthals ist in Folge dessen zu einer Mulde von etwa 100 Meter Länge, 15 Meter Tiefe und einer ebensolchen oberen Breite ausgegraben worden. Nach dem Eingehen der Sodafabrik hat diese Ausgrabung und Verwendung aufgehört und so ist der obere Theil des Thales mit seinem Tufflager erhalten geblieben.

Die Muschelkalkformation wird im Gelsterthal und auf seinen flankirenden Bergen nirgends von Keuper bedeckt, was nur im Muldenthale Walburg-Trubenhausen bei Laudenbach und Uengsterode der Fall ist, ebenso wenig findet dort die in unserer Gegend sonst so gewöhnliche Ueberlagerung der Trias durch irgendwelche Bildungen der Tertiärformation statt, so nahe dieselben auch am Meissner, bei Grossalmerode und im Kaufunger Wald mit dem Langenberg an das Gelsterthal herantreten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen und Berichte des Vereins für Naturkunde Kassel

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 41

Autor(en)/Author(s): Loewer Emil Philipp Leopold

Artikel/Article: Vom nördlichen Meissner und vom Geisterthal 32-37